

STADTPLAN



Denkmäler mit schwacher Lobby: Die City-Hof-Häuser am Klosterwall (oben) wirkten in den 1960ern noch hell und modern, das Zentrallager auf der Peute (unten) wurde schon abgerissen



MACHT DAS DENKMAL PLATT!

TEXT: Martin Petersen **MITARBEIT RECHERCHE:** Katharina Mandlinger
FOTOS: Jan N. Sterbies, Dorfmüller Klier, Herbert Eisenhauer*

CITY-HOF, KÖHLBRANDBRÜCKE, FABRIKEN AUF DER ELBINSEL PEUTE: NUR DREI BEISPIELE FÜR GESCHÜTZTE DENKMÄLER, DIE WAHRSCHEINLICH BALD ABGERISSEN WERDEN ODER SCHON VERLOREN SIND. EIN VERSUCH, ZU VERSTEHEN, WARUM DER DENKMALSCHUTZ DIE ÄRMSTE SAU IM POLITISCHEN ABWÄGUNGSPROZESS IST

Die Sympathien für die City-Hof-Häuser sind klar verteilt. „Abreißen, was Schönes hinbauen“, findet Jonas, einer von sieben Studenten, die von einer Ausstellung in den Deichtorhallen kommend an den vier grauen Hochhäusern gegenüber der Markthalle vorbeigehen. Die anderen sehen es genauso und nicken. Nur Jana, Kulturwissenschaftlerin, protestiert: „Die sehen zwar hässlich aus, aber das liegt an der Fassadenverkleidung. Man könnte was draus machen. Außerdem handelt es sich um ein Baudenkmal.“ Die meisten ihrer Begleiter verdrehen die Augen. Doch die Kulturstudentin hat Recht: Die City-Hof-Häuser am Klosterwall sind unter der ID-Nummer 29292 in der Denkmalliste Hamburg eingetragen und gelten somit als geschützt. Trotzdem ist sehr wahrscheinlich, dass sie in den nächsten Jahren abgerissen werden: Die Stadt hat das Grundstück zum Verkauf ausgeschrieben, bis zum Februar 2015 können Gebote abgegeben werden. Explizit ist in der Ausschreibung auch ein Abriss der Gebäude als Option genannt.

BUMMMM — WEG IST DIE „BAUSÜNDE“

Und wen schert's? Die sechs Studenten sind nicht allein mit ihrer Ablehnung. In einer Online-Abstimmung des Hamburger Abendblatts wollten 78 Prozent der Teilnehmer den Abriss. Auch Oberbaudirektor Jörn Walter, sonst nicht als Freund polemischer Worte bekannt, wird deutlich: Ein „städtebaulicher Totalausfall“ sei der City-Hof, teilte er schon 2006 gegen das Bauwerk aus. In der Bild Hamburg polterten die Redakteure Köhnemann und Brinkama 2009: „Der Plan ist simpel: Ein einziges, gewaltiges, krachendes BUMMMM – und die Innenstadt ist um eine Bausünde ärmer!“

Im Oktober 2014, vielleicht zu spät, gründet sich eine Initiative zum Erhalt der City-Hof-Häuser. An einem Dienstagabend versammeln sich im „Projektor“, einem Veranstaltungsraum an der Grenze von Karo- und Schanzenviertel, 22 Personen zur Gründungsveranstaltung der Initiative. Unter ihnen sind Künstler, Architekten, Aktive aus anderen Initiativen und der Politik sowie einige Denkmalpfleger und Stadtplaner, die die Behörden von innen kennen. „Wir sind eigentlich mehr, aber heute ist Fußball-Länderspiel“, sagt

Marco Hosemann, der Urban Design studiert und die Initiative leitet. Dann wird zur Tagesordnung übergegangen. Man fasst die Situation zusammen, projiziert Bilder von früher, sammelt Ideen, plant Aktionen und bildet Arbeitsgruppen, eine davon soll die Geschichte des Gebäudes samt Zeitzeugenberichten dokumentieren. Es gibt Wortmeldungen. Ein Denkmalpfleger sagt: „Die Kulturbehörde hat Angst, den City-Hof als Denkmal öffentlich zu machen“, es könnte sich ja Protest regen. Von denen „an höherer Stelle in der Stadt“, ergänzt er, sei keiner ein Freund des City-Hofs.

Doch auch in der breiten Bevölkerung würden nicht viele eine Lanze für die grauen Häuser brechen. Die wenigen Freunde des Denkmals haben es nicht leicht. Auch ein Mitglied des Denkmalsrats der Kulturbehörde, der Journalist Jürgen Tietz, räumt ein, dass die Gebäude in einem „lausigen Zustand“ seien und „im Moment nicht so Prickel Pit“ aussähen. Warum also steht etwas, das auf viele Menschen so unattraktiv wirkt, überhaupt unter Denkmalschutz? Aufschluss gibt das vom Denkmalschutzamt erstellte Gutachten zum Denkmalwert des Gebäudes. ▶

GESETZ

Der Denkmalschutz wird in Hamburg durch ein Gesetz geregelt. In ihm steht unter anderem, dass die Stadt mit ihren Denkmälern „vorbildlich“ umgehen soll. (bit.ly/dmsgesetz)



Container klopft an: Diese Gebäude in der Peutestraße konnten gerettet werden (2014)



„In lausigem Zustand“: City-Hof-Passage mit grauer Fassadenverkleidung (2014)

Dort heißt es, die Erhaltung des Komplexes läge im öffentlichen Interesse, denn er sei ein Dokument zeitgemäßer Nachkriegsarchitektur und des Nachkriegsstädtebaus in Hamburg. Ein vergleichbarer Komplex mit verbundenen Bürohäusern, Ladenpassage, Großgarage und Tankstelle sei im Zentrum Hamburgs nicht bekannt. Auf frühen Bildern des City-Hofs erkennt man, was gemeint ist. Hier spiegelt sich der Aufbruchwille der frühen 1950er-Jahre in einem hellen, klaren Funktionsbau, der entsprechend dem damals neuen Konzept „Arbeiten in der Stadt, Wohnen am Stadtrand“ vom Architekten Rudolf Klopheus geplant wurde. Die Büroarbeiter konnten quasi vom Schreibtisch ins Auto steigen, noch kurz tanken und dann ab auf die Schnellstraße in die heimischen Vororte. Entgegen dem angrenzenden Kontorhausviertel mit dem Chilehaus und anderen dunklen Backsteinmassiven wurde der Komplex aus vier Hochhäusern und verbindender Ladenpassage lichtdurchlässig gestaltet und mit einer hellen Fassade aus Leca-Platten versehen.

Von dieser Fassade ist nach den „Sanierungen“ der Jahre 1972 und 1974 nichts mehr zu sehen. Auch das städtebauliche Konzept ist überholt, man würde hier heute anders bauen. Seit Jahren verfällt der Komplex, kaum jemand schlendert durch seine windige Einkaufspassage; die letzten Mieter der Ladengeschäfte sind ein Friseur, ein Änderungsschneider, ein asiatischer Supermarkt und ein Ambulanzzentrum der Caritas. In einem Laden stehen hinter den Schaufensterscheiben vier große Mülltonnen, sonst nichts. Etwas weiter die ehemalige Tankstelle – verwaist, die Zapfsäulen sind schon lange abgebaut. Und ein Parkhaus, das beim ADAC-Test 2010 deutschlandweit auf dem letzten Platz landete und seitdem nicht wesentlich verbessert wurde. Hier ist es so eng, dunkel und ungepflegt, dass man nicht verweilen mag, geschweige denn sein Auto abstellen.

GEHT DIE STADT VORBILDICH MIT IHREN DENKMÄLERN UM?

Es ist klar: Will man die Häuser erhalten, muss viel investiert werden. Das ist offensichtlich in den letzten Jahrzehnten nicht geschehen, obwohl sich der City-Hof in städtischem Besitz befindet. „Eine Sanierung ist unwirtschaftlich“, heißt es überall, wo man das Thema aufbringt. Und es ist beschlossen, dass das Grundstück verkauft werden soll. Bereits 2012 wurde der City-Hof ausgeschrieben, es trafen Gebote bis 30 Millionen Euro ein. Die Finanzbehörde schätzt, dass bei der aktuellen Ausschreibung noch höhere Gebote eingehen, aufgrund der veränderten Lage am Finanzmarkt. Entscheidend sei, dass die City-Hof-Häuser verschwinden: „Die Gebote für eine Variante Abriss und Neubau übersteigt die Sanierungsvariante um einen geschätzten zweistelligen Millionenbetrag“, ist einem vertraulichen Dokument der Behörde zu entnehmen, das das Hamburger Abendblatt im Juli 2014 veröffentlichte.

Es geht also auch um eine mehr oder weniger große Finanzspritze für die Kasse der Hansestadt. Ein handfestes Argument, das aber eigentlich keine Rolle spielen dürfte. Denn im Hamburgischen Denkmalschutzgesetz steht gleich zu Beginn, dass die Stadt

„durch vorbildliche Unterhaltsmaßnahmen“ für den „Wert des kulturellen Erbes einzutreten“ hat. Helmuth Barth, Vorsitzender des renommierten Denkmal-Vereins, kritisiert: „Bei denkmalgeschützten Objekten in staatlichem Eigentum fehlt allzu oft der vorbildliche Umgang. Dies zeigt sich insbesondere bei späteren Verkäufen an Private.“ Das nun gar ein vernachlässigtes Denkmal zerstört werden könnte, damit die öffentliche Hand größere Gewinne erzielen kann, ist sicher nicht im Sinne des Gesetzes. Die Kulturbehörde hält entgegen: „Auch die öffentliche Hand muss das Argument der Wirtschaftlichkeit bei ihren Entscheidungen berücksichtigen“, betont ihr Sprecher Enno Isermann. „Der Senat trifft Entscheidungen nach einer sorgfältigen Abwägung aller betroffenen öffentlichen Belange“, sagt er, „hierbei berücksichtigt er insbesondere auch Interessen des Denkmalschutzes.“ Das mag so sein, doch ist der Denkmalschutz ganz offensichtlich nicht – wie viele Menschen annehmen – eine Immunisierung gegen wirtschaftliches Gewinnstreben.

Andere Interessen, die im Fall City-Hof mit dem Denkmalschutz abgewogen wurden, waren sicher auch die Möglichkeit, am Klosterwall durch einen Neubau mehr Platz für Gewerbe- und auch Wohnraum zu schaffen und die Chance, städtebaulich an diesem exponierten Ort neu anfangen zu können. Im Falle einer Veränderung oder „Ersatzbebauung“ der denkmalgeschützten Häuser würde „das Umfeld profitieren und der Deichtorplatz präziser gefasst werden“, heißt es im Innenstadtkonzept der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. Es ist eine gute Idee, das Areal südlich des Hauptbahnhofs städtebaulich zu überarbeiten. Als Fußgänger, der von der Innenstadt zu den Deichtorhallen oder in die Hafen City gelangen möchte, wird man hier von zwei großen Hauptstraßen samt Wallringtunnel und einer der größten Kreuzungen der Stadt abgeschreckt. Doch was ein Abriss des City-Hofs zur Verbindung der beiden Straßenseiten beitragen könnte, bleibt schleierhaft. Die zuständige Behörde für Stadtentwicklung ließ eine Anfrage hierzu unbeantwortet.

Die Diskussion um Denkmalschutz in Hamburg wird zunehmend zu einer Debatte „Ästhetik gegen historischen Wert“. Falls einem die Häuser am Klosterwall ein Dorn im Auge sind, sollte man die Frage stellen, was denn an deren Stelle treten könnte. Schaut man sich die benachbarten Randriegel entlang der Wallanlagen an, bekommt man Angst: Neben der ausladend grauen Fassade des City-Hofs begrüßen den Besucher der Altstadt klotzige Wände wie die des Saturn-Gebäudes und die Karstadt-Glasfassade. Bitte nicht noch mehr davon, möchte man ausrufen. Vielleicht lohnt sich eine Sanierung und Weiterentwicklung der City-Hof-Häuser mit wiederhergestellter weißer Fassade nicht nur, um ein Baudenkmal zu erhalten, sondern auch aus ästhetischer Sicht.

WAS BEDEUTET DENKMALSCHUTZ?

Jeder kann dem Denkmalschutzamt Denkmäler vorschlagen oder auf gefährdete Denkmäler hinweisen. Wenn das Amt positiv entscheidet, wird ein Gebäude, ein Ensemble oder auch eine Grünanlage in die Denkmalliste eingetragen und gilt als geschützt. Der Eigentümer darf nun nicht mehr ohne Genehmigung abreißen, umbauen oder die Umgebung verändern. Falls der Erhalt des Denkmals dem Eigentümer wirtschaftlich nicht zuzumuten ist, wird dieser von der Stadt unterstützt. Im äußersten Fall kann das Denkmal niedergelegt, d.h. abgerissen, werden. Denkmalschutz ist nur eines von vielen Interessen des Hamburgischen Senats. Oft konkurriert er mit anderen Interessen. Es ist die Aufgabe der Kultursenatorin, sich im Senat für den Denkmalschutz stark zu machen.



Zeitlos, aber nicht ewig: Das Denkmal Köhlbrandbrücke wird nach 2030 verschwinden

der Hamburg Port Authority (HPA), die als Trägerin die Brücke betreibt. Ein letztes Mal soll sie bis 2016 noch ausgebessert werden und bis etwa 2030 betrieben werden. „danach wird die Standsicherheit noch weiter gegeben sein“, teilt die HPA mit, „aber die Instandhaltungskosten werden so hoch ansteigen, dass voraussichtlich ein Neubau die günstigere Variante darstellt.“ Hier wird es auch für Denkmalschützer schwierig, für einen Erhalt zu plädieren. „Wenn das stimmt, kann man nichts machen“, sagt Jürgen Tietz vom Denkmalrat: „Denkmalschutz wird ad absurdum geführt, wenn man ein Bauwerk mit solchem Aufwand saniert, dass irgendwann kein Stück der ursprünglichen Bau-substanz mehr übrig ist.“

2014 wurde das Wahrzeichen 40 Jahre alt, eine große Feier blieb aber aus. Überlegungen, es über 2030 hinaus zu erhalten, spielen in den Medien und bei den politischen Entscheidern keine Rolle. „Die Köhlbrandbrücke steht unter Denkmalschutz“, antwortet der Sprecher der dazu befragten Kulturbehörde und verweist ansonsten auf die HPA. Für die Hafenwirtschaft stellt sich noch ein größeres Problem als die Unterhaltskosten: Die Brücke ist schon heute zu niedrig, um die ganz großen Containerschiffe unter sich hindurch in das Containerterminal Altenwerder fahren zu lassen. Gut 20 Meter höher müsste eine neu gebaute Köhlbrandbrücke sein, sagte der CDU-Vorsitzende Wersich im Oktober in der Bürgerschaft und schlug gleich eine Untertunnelung des Köhlbrands vor. Vor diesem Hintergrund wird deutlich: Das Denkmal Köhlbrandbrücke wird nicht zu retten sein, denn es ist nicht nur teuer zu erhalten, sondern zudem ein Hindernis für die Hafenwirtschaft.

CHANCENLOS: DIE KÖHLBRANDBRÜCKE

Angst haben kann man auch um ein Hamburger Wahrzeichen, das sich großer Beliebtheit erfreut: Die majestätisch geschwungene, weithin sichtbare Köhlbrandbrücke wird in etwa 20 Jahren verschwinden. Die Brücke ist durch den Hafenerverkehr großen Belastungen ausgesetzt. „Durch ihre Dimensionen und ihre Länge von mehr als dreieinhalb Kilometern ist der Instandhaltungsaufwand so hoch wie für 70 Straßenbrücken mit einer ‚normalen‘ Spannweite“, sagt Christine Muruszach, Leiterin Straßennetz bei

Nicht ganz unschuldig ist die Politik am Verlust der meisten alten Fabrikanlagen auf der Elbinsel Peute. Auch die Peute ist Hafenerwicklungsgebiet und die HPA hatte anderes vor, als die für Hamburg einmaligen Bauten aus den 1920er Jahren zu erhalten. In einer überraschenden Aktion Anfang 2012 begann sie, einige Gebäude abzureißen, die sie zwei Jahre zuvor gekauft und deren Mietern sie gekündigt hatte. Nachdem die Bagger anrückten, stellte die Kulturbehörde eilig die noch bestehenden Gebäude unter vorläufigen Denkmalschutz. Die Denkmalwürdigkeit wurde mit folgenden Worten begründet: „In seiner Gesamtheit stellt das Ensemble der Bauten ein herausragendes und gut ▶

MIT LIEBE
GERÖSTET.



SPEICHERSTADT
KAFFEERÖSTEREI

AMT

Zuständig für Denkmalpflege ist das Denkmalschutzamt. Als Teil der Kulturbehörde ist es dieser weisungsgebunden. Das Amt bestimmt darüber, ob etwas als Denkmal eingetragen wird. Ein Denkmalrat aus ehrenamtlichen Experten unterstützt es bei der Beurteilung des Denkmalwertes von Gebäuden. Denkmalpfleger kümmern sich um den Erhalt von Denkmälern. (hamburg.de/kulturbehoerde/denkmalschutzamt)

erhaltenes Zeugnis der Hamburger Industriearchitektur dar, das in seiner exponierten Lage zwischen Norderelbe und Hovekanal eine große städtebauliche Wirkung entfaltet.“ Zugleich sei der Komplex ein bedeutendes Zeugnis der Hamburger Stadt- und Sozialgeschichte der 1920er- und 1930er-Jahre.

Ein Versuch der Kulturbehörde unter Senatorin Barbara Kisseler und der HPA, mithilfe eines Investors das gesamte Ensemble zu erhalten, scheiterte – woran ist umstritten. Es habe kein wirtschaftliches Nutzungskonzept gegeben, heißt es von Seiten des Senats. Der Investor, Manfred Vogler, beschäftigt sich seit 30 Jahren mit der Nutzung alter Fabrikgebäude und hätte dort gerne einen zentralen Fundus für die Hamburger Museen eingerichtet. Er sagt heute: „Die Sache wurde

gar nicht richtig vertieft, ich spürte von allen Seiten, dass man das nicht will.“ Er habe zwei bis drei Mal mit der Senatorin gesprochen und auch Bereitschaft signalisiert, weiter zu verhandeln, doch: „Ich bin kein Fanatiker, ich will nicht gegen Windmühlen ankämpfen.“

Nach zähen Verhandlungen einigten sich die Kulturbehörde und die Wirtschaftsbehörde im Herbst 2012 auf einen Kompromiss: Zwei ehemalige Fabriken des Ensembles bleiben erhalten und werden auf Kosten der HPA denkmalgerecht saniert – ein Teilerfolg für den Denkmalschutz. Der Rest allerdings, vom Pförtnerhäuschen über Zentrallager und Remise bis hin zum Rotklinkerschornstein, wurde abgerissen. Das Ensemble, das explizit in seiner Gesamtheit als Denkmal geschützt werden sollte, war somit zerstört.

„SCHANDFLECK BLEIBT“

Egal, wo heute Denkmäler in Hamburg gefährdet sind, immer steht der Denkmalschutz im Wettstreit mit stärkeren Gegnern: Hier die Hafenwirtschaft, dort mögliche Mehreinnahmen für die Stadtkasse, an anderen Stellen ist es die Behörde für Stadtentwicklung, in deren Pläne das Denkmal nicht passt, zunehmend sind es auch Politiker und Journalisten, die den Denkmalschutz mit dem ausschließlichen Schutz schöner Altbauten verwechseln. Hamburg ist schwieriges Terrain für Denkmalschützer. Allerdings stellt die Hansestadt bundesweit keine Ausnahme dar.

Auf der Gründungssitzung der City-Hof-Initiative ist diese Ausgangslage bekannt. „Die Öffentlichkeit muss überzeugt werden“, rät ein Aktivist aus dem Gängeviertel, schließlich habe es beim Gängeviertel nur so funktioniert. Man müsse die Leute auf die Idee bringen, dass ein Erhalt sich auch lohnen könne. „Der City-Hof ist die hübscheste Bausünde nach dem Zweiten Weltkrieg“, schlägt ein anderer als Slogan vor. Oder: „Schandfleck bleibt!“

Manche der Anwesenden bleiben kritisch. Was kann die Initiative bewirken? Gründer Hosemann kommt die Frage zu früh. „Diese gründet sich gerade erst“, stellt er fest. Ein Denkmalpfleger springt ihm zur Seite: „Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Wenn die Bevölkerung sich im großen Stil dagegen stellt, schwenkt die Politik ein.“ Das klingt schlüssig. Wahrscheinlich ist es allerdings nicht. Was, wenn die Gegner zu stark sind, die Finanzbehörde, die Wirtschaftsinteressen, die anderen Pläne des Oberbaudirektors, wenn die Gleichgültigkeit vieler Bürger und der Zeitgeist einmal mehr über den Denkmalschutz siegen? „Wenn wir es nicht schaffen“, sagt Hosemann, „dann haben wir es wenigstens dokumentiert und versucht.“

* Foto Seite 12 oben: Herbert Eisenhauer (Denkmalschutzamt Hamburg Bildarchiv) und Seite 12 unten: Dorf Müller Klier (Fotografie Dorf Müller | Kröger | Klier), alle anderen Fotos: Jan N. Sterbies

HASSLIEBE

Kolumne von Roman Jonsson

Prokrastination kann man nur hassen

Wenn man immer alles aufschieben muss, ist das furchtbar. Der Fachbegriff für dieses Verhalten lautet Prokrastination. Das klingt wie eine richtige Diagnose vom Arzt und fest steht: Es ist was Ernstes. Denn als Betroffener weiß ich, mit Prokrastination kriegt man nie irgendetwas fertig.

Bestes Beispiel: Ich gucke auf Wikipedia nach und lerne, „Procrastinatio“ ist lateinisch und bedeutet Vertagung. Und plötzlich fällt mir auf, ich habe noch nie Wikipedia auf Wikipedia nachgeschlagen. Sofort nachgeholt. Im Januar 2000 gab es den ersten Vorläufer, der hieß Nupedia. Und dann stehen da noch so einige englische Originalzitate.

Reicht mein Englisch da? Schnell Abizeugnis rausgesucht. Englischnote, hüstel. Dann noch die Grundschulzeugnisse gecheckt. Ah, richtig, damals hatte ich noch gar kein Englisch. Ab in den Keller. Mittelstufenzeugnisse gesucht. Nicht gefunden. Stattdessen ein paar Kisten umgeräumt.

Wieder oben. Englischen Übersetzungsservice gegoogelt. Sieh an, es gibt sogar Übersetzer in Hamburg Lokstedt. Oha! Lokstedt wurde 1110 erstmals urkundlich erwähnt. Das musste ich noch kurz recherchieren. Verdammt. Ich komme auch zu gar nix. Als wäre ich ein Goldfisch. Man sagt Goldfische haben eine Aufmerksamkeitsspanne von nur drei Sekunden. Und, wenn ich schon dabei bin: Kamele haben angeblich drei Augenlider, Muscheln vier Nasen und die Durchschnittsgeschwindigkeit einer Hausfliege soll 7,2 km/h betragen.

Prokrastination muss man einfach lieben

Heutzutage ist unser Leben total durchorganisiert. Immer ist irgendwas zu tun. Und dann noch die Digitalisierung: Ständig programmiert irgendein Programmierer irgendwas, das unser Leben noch mehr optimieren soll. Fitnessarmbänder, Smartphones und Tablets sind voller Vorschläge, wie man seine Zeit sinnvoll gestalten soll.

Aber es gibt jemanden, der Widerstand leistet: Die Prokrastination. Das letzte gallische Dorf in einer Welt voller Effektivität. Der letzte Fluchtpunkt. Wenn dein Terminkalender sagt: Geh zur Arbeit! Dann sagt die Prokrastination: Vergiss es, du bist doch kein Roboter. Surf lieber im Internet und finde diese Seite auf der steht, dass Katzen mehr als 100 Stimmbänder haben.

Kontraproduktivität, mangelnde Notwendigkeit und Verzögerung. Das sind die wahren Helden unserer Zeit. Denn die Prokrastination sorgt ja nicht dafür, dass man gar nichts erledigt. Sie sorgt nur dafür, dass man was anderes macht, als ursprünglich geplant war. Das ist die Punk-Bewegung des kleinen Mannes. Wer sagt denn, dass unsere Pläne immer die richtigen sind?



22.11. DJ JAKOB - FRAU HEDI
29.11. MAX QUINTENZIRKUS
FRAU HEDI
3.12. SHE KEEPS BEES
AALHAUS
5.12. KICK OUT THE JAMS
THE OFFENDERS
BIG BANDERS
HAFENKLANG
6.12. ALLES WAS UNS BLEIBT
SLOPPY JOE'S
LANDGANG
GRÜNER JÄGER
16.12. DIE JÄGERSCHLACHT
POETRY SLAM
GRÜNER JÄGER

JEVER
(((LIVE)))